

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

# Regionale Konjunktur dreht sich von Westen nach Osten

## Die Wirtschaft in den Bundesländern 1990

**Die Beschleunigung der Konjunktur verlief regional unausgeglichen. Durch die regional unterschiedliche Entwicklung von Industrie, Energieversorgung und Fremdenverkehr verlagerte sich der Schwerpunkt der Konjunktur vom Westen in den Osten. Niederösterreich und die Steiermark erreichten einen Wachstumsvorsprung von 1% bis 2% Prozentpunkten, Salzburg und Kärnten einen etwa ebensogroßen Rückstand.**

Der Konjunkturaufschwung setzte sich 1990 fort, die österreichische Wirtschaft konnte ihr Wachstumstempo erneut beschleunigen Infolge der Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung und der ökonomisch-politischen Umgestaltung in Osteuropa wuchs in Österreich das Brutto-Inlandsprodukt real um 4,6% (nach +4% 1989) und damit deutlich rascher als im Durchschnitt Westeuropas (+3%)

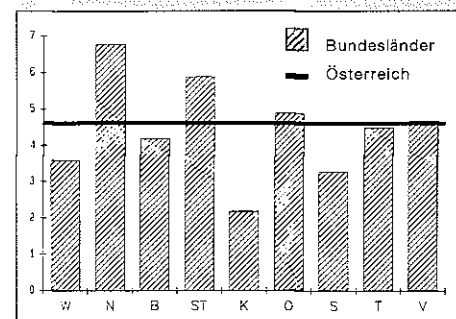
Mit der Beschleunigung der Konjunktur verstärkten sich die Unterschiede im Wirtschaftswachstum der Bundesländer, und das langjährige Grundmuster der räumlichen Entwicklung drehte sich Die schwächsten und die stärksten Wachstumsraten der realen Brutto-Wertschöpfung (ohne Landwirtschaft) klapften 1990 um 4,6 Prozentpunkte auseinander, 1989 und 1988 hatte die größte Wachstumsdifferenz jeweils nur 2,7 bzw. 2,8 Prozentpunkte betragen Das regionale Muster des West-Ost-Gefälles kippte allerdings nicht plötzlich, sondern wurde laufend unterhöhlt, seit im Jahr 1988 die Wirtschaft zu einem neuen Aufschwung angesetzt hatte Die Dynamik erfaßte bereits zu Beginn des Konjunkturzyklus mit Niederösterreich ein erstes und 1989 mit der Steiermark ein zweites östliches Bundesland Im Jahr 1989 war das West-Ost-Gefälle durch eine regional relativ ausgeglichene Konjunktur schon weitgehend eingeebnet, mit Salzburg und Oberösterreich lagen die Wachstumsspitzen aber noch im Westen Die Wachstumsbeschleunigung des Jahres 1990 konzentrierte sich dann nur noch auf den

Osten Das brachte die Regionalwirtschaften von Niederösterreich (Brutto-Wertschöpfung ohne Landwirtschaft +6,8%) und der Steiermark (+5,9%) mit einem großen Wachstumsvorsprung an die Spitze und schmälerte den Wachstumsrückstand von Wien (+3,6%); Wien gab damit seine Position als Schlußlicht ab. Hingegen schwächte sich in Kärnten (+2,2% gegenüber +3,4% im Vorjahr) und Salzburg (+3,3% gegenüber +5,0%) und bis zur Jahresmitte auch in Oberösterreich (+4,9% gegenüber +5,4%) das Wirtschaftswachstum merklich ab. Schließlich wuchs die Wirtschaft von Vorarlberg (+4,7%), Tirol (+4,5%) und dem Burgenland (+4,2%) etwa gleich rasch wie im Vorjahr

Die Änderung des regionalen Musters wurde hauptsächlich von der regionalen Entwicklung dreier Wirtschaftsbereiche bestimmt: Industrie, Energieversorgung und Tourismus In der Industrie hängt die regionale Verlagerung des Wachstumsschwerpunktes nach Osten mit der Spätphase der Hochkonjunktur zusammen, weil dann Komponenten der Binnen nachfrage bedeutsamer werden und die in den Frühphasen stark gewach-

senen Regionalwirtschaften an Kapazitätsgrenzen stoßen In der Energiewirtschaft kam das regionale Muster durch die niederschlagsarme Witterung zustande, die Produktionseinbußen in den Lauf- und Speicherkraftwerken Westösterreichs und Mehrleistungen in den Wärmekraftwerken Ostösterreichs verursachte Im Reiseverkehr begünstigte die Wachstumsphase des „Städtereisenzyklus“ Wien und die benachbarten Bundesländer, während die Sättigungstendenzen im „Autohaupturlaubs-“ und im „Wintersportzyklus“ die westlichen Bundesländer beeinträchtigten Im Jahr 1990 verstärkten überdies Sonderfaktoren (schneearme Winter, neue Konkurrenz in Osteuropa) diesen langjährigen Trend In der Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gastgewerbes schwächt sich allerdings das regionale Gefälle aufgrund relativ hoher Tagesausgaben in den großen Wintersportgebieten gegenüber dem Mengenindikator „Nächtigungen“ etwas ab

**Brutto-Wertschöpfung** *Abbildung 1*  
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1983

Innerhalb der östlichen wie der westlichen Bundesländer verlief die Konjunktur jedoch nicht einheitlich. Von der geringeren Fertigungstiefe der Wiener Industrie profitierte teilweise die Zulieferindustrie des Burgenlandes, während in Wien die Dynamik der Industrieumsätze in der Wertschöpfung weniger stark zum Tragen kam. Die Wachstumsunterschiede zwischen den Bundesländern Ost-Österreichs gingen überwiegend auf die Bauwirtschaft und den Handel zurück. Im Gegensatz zu den übrigen östlichen Bundesländern (insbesondere der Steiermark) erlebte Niederösterreich einen Bauboom. Durch einen mäßigen Geschäftsgang im Handel fielen Wien und das Burgenland etwas weiter zurück. Im Westen blieb die Kärntner Wirtschaft vor allem in der Industrie und im Tourismus zurück. Der Kärntner Industrie kommt eine Hochkonjunktur in der BRD weniger zugute, da sie weniger intensive Zulieferbeziehungen zur westdeutschen Industrie unterhält. Hinzu kamen im Jahr 1990 Krisenfälle in einigen größeren Unternehmen. Für die Kärntner Fremdenverkehrswirtschaft hingegen ist zwar der deutsche Absatzmarkt äußerst wichtig, aber gerade hier hatte die deutsche Wiedervereinigung einen Ausfall der Gäste in Österreich zur Folge. Dessen ungeachtet hat sich die Kärntner Hotellerie noch zu wenig auf den Trend zu Kurzurlaubsreisen umgestellt. Unter den westlichen Bundesländern schnitt relativ am besten die Wirtschaft von Oberösterreich ab, wo Bauwirtschaft und Handel eine gute Konjunktur erlebten und der Tourismus wegen der geringen Bedeutung das Wachstum der Wertschöpfung wenig beeinträchtigte. In Tirol war in erster Linie die Bauwirtschaft für die geringfügige Beschleunigung der Konjunktur (0,4 Prozentpunkte) ausschlaggebend.

#### Zuwanderungswelle dominiert Arbeitsmarkt

Das Geschehen auf dem Arbeitsmarkt wurde 1990 von der Öffnung der Grenzen und einem ungewöhnlich kräftigen Einwanderungsschub von Arbeitskräften geprägt. In regionaler Sicht hat die Einwanderungswelle das West-Ost-Gefälle des Bevölkerungswachstums weitgehend ausgeglichen.

## Der Arbeitsmarkt 1990

Übersicht 1

	Beschäftigung			Arbeitslosigkeit		Arbeitslosenquote		
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr Absolut	In %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr	In %	Veränderung gegen das Vorjahr In Prozentpunkten	IV Qu
Wien	762 400	+ 13 100	+ 1,7	47 200	+ 4 300	5,8	+ 0,4	+ 0,8
Niederösterreich	463 600	+ 12 900	+ 2,9	26 700	+ 3 900	5,4	+ 0,6	+ 0,9
Burgenland	68 700	+ 2 400	+ 3,6	5 600	+ 500	7,6	+ 0,5	+ 0,7
Steiermark	397 900	+ 8 900	+ 2,3	27 200	+ 1 900	6,4	+ 0,3	+ 0,6
Kärnten	183 000	+ 2 800	+ 1,6	13 700	+ 400	7,0	+ 0,1	+ 0,2
Oberösterreich	493 400	+ 13 500	+ 2,8	23 000	+ 3 600	4,4	+ 0,5	+ 0,8
Salzburg	198 800	+ 4 800	+ 2,4	7 000	+ 400	3,4	+ 0,1	+ 0,3
Tirol	236 000	+ 4 800	+ 2,1	11 800	+ 900	4,8	+ 0,3	+ 0,4
Vorarlberg	125 100	+ 3 400	+ 2,8	3 600	+ 700	2,8	+ 0,5	+ 0,9
Österreich	2 928 700	+ 66 400	+ 2,3	165 800	+ 16 600	5,4	+ 0,4	+ 0,7

Trotz eines sehr kräftigen Zuwachses der Nachfrage stieg auch die Arbeitslosigkeit, da mit mehr als 100 000 zusätzlichen Bewerbern gegen Jahresende die Aufnahmefähigkeit des Marktes erschöpft war, im Osten Österreichs noch ein wenig deutlicher als im Westen. Die regionale Entwick-

(-0,6 Prozentpunkte) entspricht angesichts der größeren zyklischen Stabilität etwa den Erwartungen und ist dem des Jahres 1985 ähnlich. Er wurde gegen Jahresende deutlich geringer und wird - wie 1986 - im laufenden Jahr vorübergehend zu einem Vorsprung werden, eine Folge der üblichen Phasenverschiebung der Wiener Konjunktur.

**Ausgelöst durch eine massive Zuwanderungswelle stiegen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit 1990 nicht nur gleichzeitig, sondern auch mit regional ähnlicher Intensität. In Bundesländern raschen Beschäftigungswachstums stieg auch die Arbeitslosigkeit stärker, mit einem geringen Beschäftigungswachstum blieb in Kärnten auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit geringer. Die sektorale Entwicklung erlaubt den Schluß, daß dabei auch Inländer durch Ausländer substituiert wurden.**

In Salzburg und Tirol wuchs die Beschäftigung ebenfalls etwa so rasch wie im Österreich-Durchschnitt. 1987/88 hatte hier der Wachstumsvorsprung über 1 Prozentpunkt betragen, 1989 0,5 Prozentpunkte, das Konjunkturbild zeigt einen deutlichen Vorlauf. Die hohe Kapazitätsauslastung im Westen hat auch dazu beigetragen, daß der Aufschwung sich nahezu in ganz Österreich ausbreitete.

lung war allerdings ziemlich ausgeglichen. Merklich zurück blieb die Nachfrage nur in Kärnten.

Insgesamt expandierte die Beschäftigtenzahl um mehr als 66 000 (+2,3%). Im Jahresverlauf beschleunigte sich die Entwicklung stetig, im IV. Quartal wurde mit +74 400 (+2,6%) wahrscheinlich der Höhepunkt im Zyklus erreicht. In Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg wuchs die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt um fast 3%, im Burgenland noch stärker (+3,6%). In der Ostregion (+2,2%) nahm sie damit nahezu im Gleichschritt zum Österreich-Durchschnitt zu, in der Steiermark entsprach die Rate genau dem Durchschnitt. Nur Kärnten (+1,6%) blieb deutlich zurück. Der Wachstumsrückstand Wiens

Der Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes (+83 000, +2,8%) bestand zu 70% in ausländischen Arbeitnehmern. Nur in der Steiermark (50%) und in Kärnten (40%) trugen Inländer überdurchschnittlich zum Angebotszuwachs bei. In allen anderen Bundesländern erreichte der Ausländeranteil um 75%, im Zentrum Wien war der Inlandsbeitrag noch deutlich niedriger. Die Abwanderung von Arbeitskräften aus Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark nach Wien ist völlig zum Erliegen gekommen.

Der Beschäftigungszuwachs wurde zu fast 80% (also in noch höherem Maß) von Ausländern bestritten. Dieser Wert wird in der Ostregion in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg erreicht, in Salzburg nur wenig unterschritten. Selbst in Kärnten stellten Ausländer zwei Drittel des Beschäftigungszuwachses, einzig in der Steier-

**Arbeitsmarktbilanz nach der Herkunft 1990**

**Übersicht 2**

	Angebot insgesamt		Beschäftigung		Arbeitslosigkeit	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
	Absolut	In %				
Wien	+ 17 400	+ 2,2	- 0,0	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,2
Niederösterreich	+ 16 800	+ 3,6	+ 0,9	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,5
Burgenland	+ 2 900	+ 4,1	+ 1,1	+ 2,2	+ 0,3	+ 0,5
Steiermark	+ 10 800	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3
Kärnten	+ 3 200	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,1
Oberösterreich	+ 17 000	+ 3,4	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,3
Salzburg	+ 5 000	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,1
Tirol	+ 5 700	+ 2,4	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,1
Vorarlberg	+ 4 100	+ 3,3	+ 0,5	+ 2,3	+ 0,3	+ 0,2
Österreich	+ 83 000	+ 2,8	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,3

mark überwogen Inländer. Sieht man die Ostregion als Einheit so wuchs die Beschäftigung von Inländern in allen Regionen Österreichs sehr gleichmäßig um 0,5% bis 0,6%, nur die Steiermark (+1,3%) bildet eine Ausnahme

Die Arbeitslosigkeit ist im Jahresdurchschnitt 1990 um 16 600 gestiegen (+11,2%), und auch diese Entwicklung beschleunigte sich im Jahresverlauf (IV Quartal +27 000, +16,6%) In Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg war der Anstieg (nahe 20%) am stärksten; im Burgenland wurde die Zuwachsrate durch den hohen Sockel von Saisonarbeitslosen gedrückt im Sommer (III Quartal +33,3%) erreichte sie ebenfalls einen Spitzenwert Das bedeutet aber, daß Arbeitslosigkeit und Beschäftigung jeweils in den gleichen Bundesländern die höchsten Zuwächse erreichen In Kärnten hingegen stiegen sowohl die Beschäftigung als auch die Arbeitslosigkeit am schwächsten Diese paradoxe Entwicklung war nur möglich, weil Beschäftigung wie Arbeitslosigkeit sich in Abhängigkeit von der Ausländerzu-

wanderung entwickelten Diese folgte nicht nur Marktkräften, sondern auch geographischen und soziokulturellen Faktoren

Die Arbeitslosenquote war zu Jahresbeginn 1990 in fast allen Bundesländern gleich hoch wie Anfang 1989, im IV Quartal erreichte sie 6,0% (IV. Quartal 1989 5,3%). In Wien (+0,8 Prozentpunkte), Niederösterreich (+0,9 Prozentpunkte), Oberösterreich (+0,8 Prozentpunkte) und Vorarlberg (+0,9 Prozentpunkte) war der Anstieg noch schärfer, in Kärnten (+0,2 Prozentpunkte) und Salzburg (+0,3 Prozentpunkte) am schwächsten

Absolut nahm die Arbeitslosigkeit von Inländern (+8 800) und Ausländern (+7 800) nahezu gleich stark zu In Wien, Kärnten, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg waren mehr Inländer als Ausländer vom Anstieg betroffen, nur in der Steiermark wurden deutlich mehr Ausländer arbeitslos

Insgesamt läßt dies den Schluß zu, daß es zumindest indirekt also nicht immer auf der Ebene des einzelnen Arbeitsplatzes, wohl aber auf der Ebene von Betrieben und Branchen

zu Substitutionen gekommen ist Einzig die öffentlichen Dienste und die Bauwirtschaft dürften Ausländer vorwiegend komplementär einstellen (Übersicht 4).

Sieht man von Präsenzdienern, Karenzurlaubsgeld - Bezieherinnen und den Personen in Schulungen der Arbeitsmarktverwaltung ab, so wurden 1990 64 000 zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt, 9 300 (+1,1%) davon in Industrie und Gewerbe, 8 400 (+3,8%) in der Bauwirtschaft, 9 800 (+1,5%) in den öffentlichen Diensten, fast 60% (36 600, +3,5%) in privaten Dienstleistungen.

Die Sachgüterproduktion stockte in der Steiermark, in Salzburg und Tirol, ganz besonders aber im Burgenland ihren Beschäftigtenstand noch kräftig auf Nur in Wien schrumpft dieser Sektor auch in Hochkonjunkturjahren Die Bauwirtschaft hatte in den meisten Bundesländern großen Arbeitskräftebedarf - +3,4% (Salzburg Steiermark) bis +5,8% (Vorarlberg, Burgenland) Nur in Kärnten stagnierte die Baubeschäftigung lange Zeit auf dem Vorjahresniveau Die öffentlichen Dienste expandierten sehr gleichmäßig, nur in Salzburg und Vorarlberg ein wenig stärker In den privaten Dienstleistungen stieg die Beschäftigtenzahl in den meisten Bundesländern zwischen 2,5% und 4,5%, nur in Tirol (+2%) schlug die Schwäche im Fremdenverkehr durch (-0,2%) Innerhalb der Ostregion war die nun schon charakteristische Dezentralisierung zu beobachten (Wien +2,9%, Niederösterreich +4,6%).

Im Jahresdurchschnitt 1990 wurden österreichweit um 10 000 Stellen mehr angeboten als im Vorjahr, der massive Zustrom von Ausländern ließ

**Struktur der Beschäftigungsentwicklung 1990**

**Übersicht 3**

	Land- und Forstwirtschaft Energie- und Wasserversorgung		Sachgüterproduktion <sup>1)</sup>		Bauwirtschaft		Private Dienstleistungen <sup>2)</sup>		Öffentliche Dienstleistungen <sup>3)</sup>	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Veränderung gegen das Vorjahr		Absolut	In %	Absolut	In %
					Absolut	In %				
Wien	- 0	- 0,8	- 800	- 0,5	+ 1 200	+ 2,5	+ 9 500	+ 2,9	+ 2 900	+ 1,4
Niederösterreich	- 100	- 0,4	+ 2 300	+ 1,6	+ 1 800	+ 4,4	+ 6 500	+ 4,6	+ 1 500	+ 1,5
Burgenland	+ 0	+ 0,8	+ 1 000	+ 5,5	+ 400	+ 5,8	+ 600	+ 3,3	+ 300	+ 1,6
Steiermark	- 100	- 0,9	+ 3 000	+ 2,4	+ 1 000	+ 3,4	+ 3 400	+ 2,8	+ 1 100	+ 1,2
Kärnten	- 0	- 0,1	+ 400	+ 0,8	+ 200	+ 1,0	+ 1 500	+ 2,4	+ 500	+ 1,5
Oberösterreich	- 0	- 0,3	+ 500	+ 0,3	+ 1 900	+ 5,4	+ 9 100	+ 6,3	+ 1 500	+ 1,5
Salzburg	+ 0	+ 0,4	+ 900	+ 2,1	+ 500	+ 3,4	+ 2 200	+ 2,6	+ 900	+ 2,0
Tirol	+ 0	+ 0,0	+ 1 200	+ 2,3	+ 900	+ 4,4	+ 2 000	+ 2,0	+ 700	+ 1,4
Vorarlberg	+ 0	+ 1,3	+ 800	+ 1,7	+ 600	+ 5,8	+ 1 700	+ 4,4	+ 400	+ 2,1
Österreich	- 200	- 0,2	+ 9 300	+ 1,1	+ 8 400	+ 3,8	+ 36 600	+ 3,5	+ 9 600	+ 1,5

Ohne in Schulung stehende Personen - <sup>1)</sup> Wirtschaftsklassen 03 bis 13 (Betriebssystematik 1968) - <sup>2)</sup> Wirtschaftsklassen 15 bis 21 25 26 - <sup>3)</sup> Wirtschaftsklassen 22 bis 24 ohne Zeitsoldaten

**Entwicklung der Beschäftigung nach Sektoren 1990** *Übersicht 4*

	1990	
	1 Halbjahr	IV Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr	
Primärer und sekundärer Sektor ohne Bauwirtschaft	+ 11 000	+ 6 500
Private Dienstleistungen	+ 34 800	+ 38 200
Öffentliche Dienstleistungen	+ 9 900	+ 15 600
Bauwirtschaft	+ 5 800	+ 13 300
<b>Beschäftigung insgesamt</b>	<b>+ 61 500</b>	<b>+ 73 600</b>
Ohne Präsenzdiener und Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen		

das Angebot allerdings rasch unter das Vorjahresniveau schrumpfen (Dezember 1989 +54%, April 1990 +39%, August 1990 +18%, Dezember 1990 -7%)

Die regionale Streuung untermauert das frühere Einsetzen der Beruhigungsphase in Westösterreich im Niveau gibt es wenig Unterschiede. Der Stellenandrang (Wien und Steiermark, Kärnten relativ hoch, Vorarlberg fast ausgeglichen) wird im wesentlichen durch die Arbeitslosigkeit geprägt.

In Verdichtungsräumen stieg die Arbeitslosigkeit sowohl kurz- als auch mittelfristig (etwa im Vergleich mit der letzten Vollbeschäftigungsperiode 1980) stärker als in Randgebieten; überwiegend ist dies auf die Entwicklung in alten Industriegebieten (in negativer Richtung) und in modernen Randgebieten (in positiver Richtung) zurückzuführen. Die Entwicklung im letzten Jahr (Ausländer ziehen überwiegend in Ballungsräume) hat dies verstärkt. In Zentralräumen (ohne Wien und alte Industriegebiete) ist allerdings auch die Nachfrage wieder lebhafter, der Stellenandrang (etwa 2 Arbeitslose je offene Stelle) höher als in Randgebieten (3 bis 4 Arbeitslose je offene Stelle). Dieser sehr sensible Indikator zeigt deutlich daß die Probleme der alten Industriegebiete (mehr als 7 Arbeitslose je offene Stelle) von der Hochkonjunktur nur kurzfristig verdeckt wurden.

**Fortgesetztes Wachstum der Industrie polarisiert die regionale Konjunktur**

Die österreichische Industrie behielt den Mitte 1988 eingeschlagenen Wachstumskurs bei (Produktionsindex +7,6% ohne Energieversorgung

**Stellenangebot und Stellenandrang 1990** *Übersicht 5*

	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen-Rate <sup>1)</sup>	Stellenandrang <sup>2)</sup>	
		Absolut	In %		Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr
Wien	11 891	+ 3 019	+34,0	1,5	397	- 86
Niederösterreich	9 837	+ 2 659	+37,0	2,1	271	- 46
Burgenland	1 818	+ 280	+16,7	2,6	310	- 17
Steiermark	7 380	+ 1 978	+36,6	1,8	368	-100
Kärnten	4 043	+ 683	+20,3	2,2	340	- 56
Oberösterreich	9 818	+ 627	+ 6,8	2,0	234	+ 23
Salzburg	4 336	+ 610	+16,4	2,1	162	- 16
Tirol	3 747	+ 233	+ 6,6	1,6	316	+ 4
Vorarlberg	2 752	- 45	- 1,6	2,2	130	+ 26
<b>Österreich</b>	<b>55 622</b>	<b>+ 10 023</b>	<b>+22,0</b>	<b>1,9</b>	<b>298</b>	<b>- 29</b>

<sup>1)</sup> Offene Stellen in % der Summe aus unselbständig Beschäftigten und offenen Stellen — <sup>2)</sup> Arbeitslose je 100 offene Stellen

+8,8%, Produktionswert +7,1%) Die sehr gute Industriekonjunktur des Jahres 1990 wurde regional unterschiedlich genutzt. Die Produktionsentwicklung streute nach Bundesländern zwischen Stagnation und zwei-

**Struktur- und Kapazitätseffekte begründen das Ost-West-Gefälle der Industriekonjunktur. Der komparative Wettbewerbsvorteil des Vorarlberger Bekleidungssektors schafft im äußersten Westen einen zweiten kleinen Wachstumsschwerpunkt. In der Kärntner Industrie gingen die Umsätze sogar ein wenig zurück.**

stelligem Wachstum. Sie bestimmte in hohem Maß das regionale Konjunkturmodell, das im Berichtsjahr in ein Ost-West-Gefälle drehte. Sowohl gemessen an den Produktionsmengen als auch am Wert expandierte die Industrie in den östlichen Bundesländern stärker als in den westlichen. Innerhalb dieser beiden Ländergruppen

von unterschiedlicher Dynamik entwickelte sie sich im Burgenland sowie in der Steiermark im Osten und in Vorarlberg im Westen etwas kräftiger. Insbesondere die Produktionswerte der Vorarlberger Industrie nahmen deutlich stärker zu als im Österreich-Durchschnitt, weil die Preise der in den westlichen Bundesländern — wie auch in Wien und im Burgenland — erzeugten Industriewaren stiegen. Hingegen war in den Bundesländern mit einem größeren Anteil der Grundstoffindustrie (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten) ein Teil der Umsätze vom Rückgang der Weltmarktpreise betroffen. So sanken Oberösterreich und Kärnten von Spitzenreitern (in den vorangegangenen zwei Jahren) zu Schlußlichtern ab, in Kärnten gingen die Umsätze sogar leicht zurück. Die Industrielandschaft Österreichs zeigte sich also im Jahr 1990 weitgehend als eine Zone des Wachstums mit einem breitgelagerten Wachstumsmassiv im

**Der Arbeitsmarkt in verschiedenen Gebietstypen** *Übersicht 6*

**Jahresdurchschnitt**

	Arbeitslose		1990 1980 = 100	Stellenandrang		
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		1983	1989	1990
			Arbeitslose je 100 offene Stellen			
Agglomeration	48 808	+ 10,3	417	799	450	371
Zentralräume						
Skalenertragsorientiert	21 859	+ 12,9	341	546	219	225
Spezialisiert	27 223	+ 10,7	318	660	216	193
Alte Industriegebiete	9 414	+ 24,3	378	1 896	540	706
Verdichtungsrande						
Ressourcenorientiert	15 088	+ 8,6	239	1 287	375	325
Arbeitsintensiv	20 161	+ 12,9	256	823	321	309
Randgebiete						
Modern	8 200	+ 1,9	215	1 148	442	348
Stationär	15 042	+ 10,5	251	1 560	432	390
<b>Österreich</b>	<b>165 795</b>	<b>+ 11,1</b>	<b>312</b>	<b>836</b>	<b>326</b>	<b>298</b>

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

**Regionalindikatoren der Industrieproduktion** *Übersicht 7*  
**Jahresdurchschnitt**

	Produktions- index 1990 in % von 1989 Österreich = 100	Produktions- wert
Wien	99,1	100,7
Niederösterreich	102,9	102,1
Burgenland	103,4	111,1
Steiermark	107,9	105,4
Kärnten	97,0	93,1
Oberösterreich	95,5	95,4
Salzburg	96,1	98,3
Tirol	96,9	98,4
Vorarlberg	101,2	103,8
Österreich	100,0	100,0

Osten und einem kleinen Wachstumsberg im äußersten Westen sowie einem Tiefpunkt im äußersten Süden.

In der österreichischen Industrie kamen die Wachstumsimpulse vor allem von Gütern mit längerer Nutzungsdauer. Die Produktion von fertigen Investitionsgütern (Index +17,2%) wurde infolge der deutschen Wiedervereinigung und des zurückgestauten Erneuerungsbedarfs für das Sachanlagevermögen der österreichischen Wirtschaft kräftig ausgeweitet, jene von langlebigen Konsumgütern (+14,7%) setzte den hohen Wachstumskurs des Vorjahres fort. Auch in den übrigen Verwendungsgruppen

wurde das Wachstumstempo von 1989 ungefähr beibehalten, sie blieben damit aber hinter der Dynamik der gesamten Industrie zurück (Verbrauchsgüter der Haushalte +6,7%, kurzlebige Konsumgüter +2,3%, Vorleistungen +6,8%, Energieversorgung +2,2%).

Die Produktion von Vorleistungen entwickelte sich allerdings nicht einheitlich sondern in Abhängigkeit von der Prosperität der belieferten Bereiche (z.B. für die Textilindustrie +7,9%, für die Metallwarenerzeugung +11,1%, für die Chemie -1,7%, für die Grundmetallproduktion -6,8%). Dieses gesamtösterreichische Wachstumsmuster nach Verwendungsgruppen kann das regionale Ost-West-Gefälle allerdings nicht erklären. In nahezu allen Gütergruppen entwickelte sich die Industrie der östlichen Bundesländer dynamischer. Lediglich die Erzeugung von Vorprodukten und kurzlebigen Konsumgütern durchbricht dieses Rangordnungsschema der Bundesländer teilweise. Besonders deutlich sind die Ost-West-Unterschiede in der Erzeugung von Energie, die sich witterungsbedingt (Wassermangel) auf die Wärmekraftwerke im Osten konzentrierte.

Die Expansion der Nachfrage

nach Investitionsgütern bewirkte auf der Entstehungsseite, daß der Technologiesektor (insbesondere Fahrzeuge, Maschinenbau, ausgenommen Chemie) seinen Wachstumsvorsprung wahrte (Produktionswert +10,2%). Weiters haben die traditionellen Industriesektoren „Bekleidung“ und „Versorgung“ im Verlauf des Konjunkturzyklus an Boden gewonnen. Ihre Produkte werden in der Spätphase einer Hochkonjunktur relativ stark nachgefragt. Die gute Baukonjunktur hat die Nachfrage nach Baustoffen zusätzlich verstärkt. Allerdings ist ihr Wachstumspotential kleiner als im „modernen“ Technologiesektor, sodaß die Umsätze des Bekleidungs- und Versorgungssektors (+6,5% bzw. +6,2%) etwas schwächer als in der gesamten Industrie anstiegen. Auch im Montansektor übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau (+8,6%), aber aus anderen Gründen: Die Erdölverteuerung bewirkte einen Zuwachs des Produktionswertes der Erdölindustrie, welcher die Flaute auf dem Stahlmarkt mehr als kompensierte. Hingegen drückte das Ende des Grundstoffbooms die Umsätze des kapitalintensiven Spezialmaterialsektors (insbesondere Papiererzeugungs- und NE-Metallindustrie) deutlich nach unten (von +11,3% im Jahr

**Produktion der Industrie 1990**

*Übersicht 8*

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Vorleistungen</b>	+12,4	+3,7	+14,5	+5,0	+4,7	+6,1	+9,8	+5,4	+7,7	+6,8
Für die Nahrungs- und Genussmittelbranchen	+9,1	+4,3	-	+3,2	+17,1	+13,7	+14,2	+8,0	+33,6	+11,8
Für die Textil- und Lederbranchen	+0,7	+9,4	+5,5	+5,5	-4,2	+1,2	+16,7	+10,6	+9,8	+7,9
Für die Holz- und Papierbranchen sowie Druckereien	-16,1	+2,6	+9,5	+2,1	-3,3	-	+21,8	+8,4	+9,1	+5,1
Für die Chemie	+5,9	-0,8	-4,2	-4,3	+2,6	-7,3	+1,9	-2,5	+14,9	-1,7
Für die Stein- und Glaswarenproduktion	-	-1,3	-	+4,3	+18,5	+8,9	-	-8,1	-12,6	+5,8
Für die Grundmetallverarbeitung	-	-37,7	-	+1,5	+8,3	-11,9	-17,3	-	-	-6,8
Für die Technische Verarbeitung	+5,8	+6,1	+42,4	+7,2	+2,7	+14,9	+18,7	+6,2	-2,3	+11,1
Für die Bauwirtschaft	+0,3	+3,8	+8,1	+1,2	+7,2	+8,8	+8,6	+1,0	+14,4	+4,0
Für sonstige Wirtschaftsbereiche	+30,0	+5,0	+0,7	+17,5	-2,3	+1,1	+2,6	+7,1	+5,0	+12,2
<b>Ausrüstungsinvestitionen</b>	-0,6	+47,8	+19,5	+53,7	+24,5	-3,4	-3,4	+3,6	+40,8	+17,2
Fahrzeuge	+63,1	+12,2	-	+65,8	-	-3,2	+25,7	-	+170,4	+39,9
Maschinen Elektrogeräte	-8,2	+63,4	+37,9	+68,4	+39,2	+2,2	-5,6	+4,6	+18,7	+17,8
Sonstige	+8,4	+22,0	+5,0	+17,9	-0,3	-23,0	-0,6	+14,3	+0,0	+5,5
<b>Konsumgüter</b>	+8,3	+6,5	+6,3	+24,4	+0,3	+4,3	+2,8	+6,1	+5,2	+7,0
Verbrauchsgüter	+5,3	+6,7	+18,2	+13,9	+1,7	+8,1	+5,9	+6,2	+8,0	+6,7
Kurzlebige Gebrauchsgüter	+5,3	+7,3	-1,0	-1,9	+0,5	-0,5	-4,5	+8,3	+5,5	+2,3
Langlebige Gebrauchsgüter	+17,9	+3,5	-0,8	+72,2	-1,4	+4,2	+13,7	+1,9	-1,6	+14,7
<b>Energieversorgung</b>	+19,0	+8,5	+70,0	+12,0	-7,2	-6,9	-8,3	-6,7	-1,1	+2,2
Elektrizität	+14,9	+14,5	+106,3	+11,7	-7,8	-11,2	-9,4	-7,0	-1,5	+0,4
Gas und Wärme	+33,5	+0,8	-	+13,5	+9,1	-1,2	+6,8	+11,8	+9,1	+5,7
Sonstige Produkte	+18,9	+8,5	-	+14,0	-	+4,2	-	-	-	+6,2
<b>Insgesamt</b>	+10,5	+11,2	+17,2	+16,9	+2,2	+2,7	+0,8	+3,2	+8,2	+7,6
Ohne Energieversorgung	+7,8	+11,9	+12,5	+17,4	+5,5	+3,9	+4,5	+5,4	+10,1	+8,8

Index der Industrieproduktion 1986 = 100 arbeitstäglich bereinigt 2 Aufarbeitung

## Produktionswerte der Industriesektoren 1990

Übersicht 9

	Beklei-	Verarbei-	Technologie-	Montan-	Spezialmate-	Versor-	Insgesamt
	dungs-	tungs-	sektor	sektor	rialsektor	gungssektor	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 14	+ 50	+ 94	+ 106	- 66	+ 41	+ 76
Niederösterreich	+ 67	+ 68	+ 102	+ 261	- 54	+ 39	+ 91
Burgenland	+ 2,4	+ 19,8	+ 30,3	- 10,8	+ 9,0	+ 29,0	+ 18,6
Steiermark	+ 48	+ 89	+ 305	+ 42	- 07	+ 61	+ 126
Kärnten	- 09	+ 56	+ 11	+ 157	- 271	+ 39	- 05
Oberösterreich	+ 01	+ 11	+ 46	- 93	- 50	+ 97	+ 20
Salzburg	+ 72	+ 15,5	+ 90	- 208	- 157	+ 44	+ 52
Tirol	+ 100	+ 46	+ 8,3	+ 80	+ 16	+ 13	+ 52
Vorarlberg	+ 149	+ 67	+ 104	- 15,3	- 67	+ 132	+ 109
Österreich	+ 65	+ 65	+ 102	+ 84	- 57	+ 62	+ 69

Ohne Sägeindustrie und Energieversorgung

1989 auf -5,7% im Jahr 1990). Ähnlich ungünstig schnitt auch die – mit den Grundstoffbranchen eng verflochtene – Gießereindustrie ab (-1,7%). Aber auch in zwei anderen Branchen des Verarbeitungssektors hat sich das Wachstum verlangsamt: Papierverarbeitung (+5,0%) sowie Eisen- und Metallwarenindustrie (+5,5%). Die Abschwächung war zwar relativ klein, sie bestimmte aber die mäßige Dynamik des gesamten Verarbeitungssektors (+5,9%)

Die Drehung des regionalen Wachstumsmusters hängt mit der Spätphase der Hochkonjunktur zusammen; vor allem zwei Faktoren kamen hier zum Tragen: Die Verlagerung der Bedeutung der Nachfragekomponenten löste einerseits Struktureffekte aus. Demnach begünstigte die Binnennachfrage (einschließlich der Belebung des Versorgungssektors) den Osten, und das Ende der Grundstoffkonjunktur beeinträchtigte Oberösterreich (wie auch die Steiermark). Aufgrund der relativen Verknappung der Produktionsfaktoren im Verlauf des Konjunkturzyklus traten

andererseits Kapazitätseffekte auf. Das regionale Wachstumsmuster wurde demnach durch die Unterschiede in der Kapazitätsauslastung bestimmt. Vor allem in der Investitionsgüter- und Zulieferindustrie reichten die Produktionskapazitäten der westlichen Bundesländer für die zusätzlichen Nachfrageimpulse nicht mehr aus während im Osten noch Kapazitätsreserven bestanden. Demzufolge hat sich in der Fahrzeug- sowie der Eisen- und Metallwarenindustrie und im Maschinenbau das Wachstum im Westen abgeschwächt und im Osten beschleunigt. Der Verarbeitungs- und der Technologiesektor erreichten in den östlichen Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Steiermark ein überdurchschnittliches Wachstum. Eine Ausnahme vom Ost-West-Gefälle bildete jedoch der gegenläufige Effekt, der von komparativen Wettbewerbsvor- und -nachteilen ausging. Die verbesserte Dynamik des Bekleidungssektors nutzte nur Vorarlberg, das über einen relativ modernen Produktionsapparat verfügt, nicht jedoch das Burgenland. Im Bekleidungssek-

tor schnitten die drei westlichen Bundesländer überdurchschnittlich ab.

Gemessen an der Steigerung der Umsätze lag die burgenländische Industrie (Produktionswert +18,6%), gemessen an der Ausweitung der Produktionsmenge die steirische Industrie (Produktionsindex ohne Energieversorgung +17,4%) voran. Die Dynamik der burgenländischen Industrie war breit über die Branchen gestreut, in vier Sektoren (insbesondere Technologie +30,3% Versorgung +29,0%) fiel das Wachstum der Produktionswerte besonders hoch aus. In der Steiermark entsprach die Entwicklung dem Österreich-Durchschnitt. Die steirische Industrie nahm in der Zunahme der Erzeugung von Investitions- und langlebigen Konsumgütern (Produktionsindex +53,7% bzw. +72,2%) bzw. im Wachstum der Umsätze des Technologiesektors (Produktionswert +30,5%) Spitzenpositionen ein. Auch die Industrie Niederösterreichs (Index ohne Energieversorgung +11,9%, Produktionswert +9,1%) profitierte erheblich vom Investitionsgüterboom (+47,8%), er kam vor allem der Fahrzeug- und der Maschinenbauindustrie zugute (Produktionswert +104,3% bzw. +32,2%). Andererseits drückte die ungünstige Entwicklung der Chemieindustrie (Produktionswert -5,8%) besonders stark auf das Wachstum des gesamten niederösterreichischen Technologiesektors (+10,2%). Die Industrie Vorarlbergs (Produktionswert +10,9%) sticht vor allem aufgrund des beschleunigten Wachstums im Bekleidungs- und Versorgungssektor hervor (Produktionswert +14,9% bzw. +13,2%), sie entwickelte sich zudem auch im Verarbeitungs- und Technologiesektor (+6,7% bzw. +10,4%) leicht überdurchschnittlich.

Hingegen kam der Industrie von Wien (Produktionsindex der Ausrüstungsinvestitionen -0,6%), Oberösterreich (-3,4%), Salzburg (-3,4%) und – mit Abstand – Tirol (+3,6%) die Investitionsgüterkonjunktur kaum zugute. Das gute Gesamtergebnis von Wien (Produktionsindex +10,5%, Produktionswert +7,6%) stützte sich auf andere Verwendungsgruppen (insbesondere Vorleistungen: Index +12,4%; langlebige Konsumgüter +17,9% Energieversorgung +19,0%). Auch der Salz-

## Beschäftigung, Produktivität und Verdienste in der Industrie 1990

Übersicht 10

	Beschäftigung		Produktion je Beschäftigten		Geleistete Stunden je Arbeiter	Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	98.964	- 12	121,8	+ 9,1	+ 0,0	28.997	+ 9,0
Niederösterreich	95.276	+ 2,5	128,4	+ 9,2	- 0,5	24.786	+ 6,7
Burgenland	10.958	+ 5,5	92,2	+ 6,6	+ 0,3	17.661	+ 8,1
Steiermark	86.729	+ 2,9	133,3	+ 14,1	+ 4,6	24.126	+ 7,9
Kärnten	30.001	+ 0,9	117,6	+ 4,6	- 0,3	22.301	+ 7,1
Oberösterreich	127.260	+ 1,4	125,1	+ 2,5	+ 0,3	25.352	+ 7,6
Salzburg	23.771	+ 2,5	121,7	+ 2,0	+ 0,3	24.223	+ 7,5
Tirol	30.829	+ 2,9	114,0	+ 2,4	- 3,1	23.568	+ 5,9
Vorarlberg	33.512	+ 1,8	117,4	+ 8,2	- 2,0	23.392	+ 6,7
Österreich	537.299	+ 1,5	125,0	+ 7,1	+ 0,1	25.128	+ 7,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

burger Industrie (Produktionsindex ohne Energie +4,5%, Produktionswert +5,2%) bot sich in den Vorleistungen (+9,8%) und langlebigen Konsumgütern (+13,7%) ein gewisser Wachstumsausgleich. In Oberösterreich (+2,7% bzw. +2,0%) übertrafen nur die Verbrauchsgüterindustrie (Index +8,1%), in Tirol (+3,2% bzw. +5,2%) die Produzenten von kurzlebigen Konsumgütern (+8,3%) den Österreich-Durchschnitt. Auf der Entstehungsseite expandierten in Oberösterreich lediglich der Versorgungssektor (Produktionswert +9,7%), in Salzburg der Verarbeitungssektor (+15,5%) und in Tirol der Bekleidungssektor (+10,0%) relativ stark. Die Kärntner Industrie setzte zwar die Investitionsgüter nachfrage durchaus in ein Produktionswachstum um (Index +24,5%) für ein erfolgreiches Gesamtergebnis fehlte aber die breite Basis (Produktionsindex +2,2%, Produktionswert -0,5%). Der Technologiesektor (+1,1%, davon Chemie -8,5%, Fahrzeuge -1,8%) entwickelte sich schwach, im Bekleidungssektor (-0,9%, davon Bekleidungsindustrie -10,2%) gingen die Umsätze zurück, und im Spezialmaterialsektor (-27,1%, davon Papiererzeugung -30,1% NE-Metallindustrie -14,0%) spitzte sich die Lage bedenklich zu.

Im Durchschnitt des Jahres 1990 waren 537 300 Personen in der Industrie beschäftigt, um 1,5% mehr als im Jahresdurchschnitt 1989. Übereinstimmend mit dem Produktionswachstum kamen am meisten Arbeitsplätze im Technologiesektor (+3,7%) hinzu, aber auch im Verarbeitungssektor (+2,1%) und - abgeschwächt - im Versorgungssektor (+0,5%) erhöhte sich die Beschäftigung, und selbst im Bekleidungssektor ging die Beschäftigtenzahl, die seit Jahren drastisch reduziert worden war, um nur 0,6% zurück. Lediglich im Montansektor (-5,6%) hält das Tempo des Abbaus von Beschäftigten unvermindert an.

Im regionalen Muster deckt sich die Entwicklung der Beschäftigung nicht mit der Produktionsentwicklung. In der Industrie liegen nicht überall flexible Arbeitsmarktverhältnisse vor. Am ehesten trifft dies für die Ausländer zu, die viele neue Arbeitsplätze in der österreichischen Industrie insgesamt (+21,5%), aber relativ wenige in

der Industrie der westlichen Bundesländer eingenommen haben. In den meisten westlichen Bundesländern (insbesondere Tirol +2,9%, Salzburg +2,5%) verstärkte sich das Wachstum der gesamten Industriebeschäftigung gegenüber dem Vorjahr noch, andererseits ging in Wien die Industriebeschäftigung (-1,2%) immer noch, wenn auch langsamer zurück. In der Wiener Industrie wurde die Beschäftigung selbst im Technologiesektor, der in den Agglomerationen von westlichen Industriestaaten ein Wachstumsmotor ist, kaum ausgeweitet (+0,1%). Aufgrund dieser Abweichung der regionalen Beschäftigungsvon der Produktionsentwicklung fiel in der Entwicklung der Produktivität das Ost-West-Gefälle noch deutlicher aus. Innerhalb der östlichen Bundesländer blieb das Burgenland mit seiner arbeitsintensiven Industrie etwas zurück. Die reale Produktion je Beschäftigten nahm im Durchschnitt der österreichischen Industrie um 7,1% zu, die regionale Spannweite reichte von +2,0% (Salzburg) bis +14,1% (Steiermark).

Die Verdienste der Industriebeschäftigten (Österreich +7,5%) entwickelten sich einigermaßen parallel zur Produktivität und damit entsprechend einem Ost-West-Gefälle, wenn auch innerhalb kleinerer Bandbreiten. Ausgenommen waren die Industrielöhne von Niederösterreich und Vorarlberg, die trotz guter Produktivitätsentwicklung und relativ geringer Zunahme der Ausländerbeschäftigung nicht sehr rasch stiegen (jeweils +6,7%). Das bedeutete in beiden Fällen eine Senkung der Arbeitskosten (je Produktionseinheit; Vorarlberg -0,9%, Niederösterreich -1,8%). Aufgrund des beträchtlichen Anstiegs der Produktivität wurden die Ergebnisse dieser zwei Bundesländer jedoch in der Steiermark (-5,3%) deutlich übertroffen. Umgekehrt entwickeln sich die stückbezogenen Arbeitskosten in Oberösterreich (+5,2%) und Salzburg (+5,8%) am ungünstigsten.

#### Bauwirtschaft expansiv

Die Bauwirtschaft produzierte 1990 real um 5,7% mehr als im Vorjahr. Die Umsätze im Bauhauptgewerbe und der Bauindustrie stiegen um

9,9%. Diese Zuwachsraten liegen um 50% über dem Durchschnittswert der letzten 5 Jahre, die insgesamt für die Bauwirtschaft günstig verlaufen waren. Nach dem Wohnbauboom von 1988 stagnierten die realen Umsätze in dieser Sparte, im sonstigen Tiefbau, im Wirtschaftsbau und im Adaptierungssektor stiegen sie kräftig.

Regional verlief die Baukonjunktur recht uneinheitlich: In Niederösterreich war sie besonders lebhaft, Um-

**Die Bauwirtschaft trug 1990 in Niederösterreich zur Spitzenposition der Konjunktur bei, in Tirol beschleunigte sie das Wachstum, und in Oberösterreich bremste sie seine Abschwächung.**

satzsteigerungen gegenüber 1989 von rund 20% im gesamten Hochbau und sonstigen Tiefbau ergaben eine durchschnittliche Rate von fast +15%. In Tirol erreichte die Zuwachsraten - allerdings nach einigen Jahren der Schwäche - sogar 22,8%, die Konjunktur konzentrierte sich aber stärker auf Wirtschaftsbau und sonstigen Tiefbau. Eine Verdreifachung der Umsätze mit Adaptierungen trug wesentlich zum Rekordergebnis bei. In Wien (+9,0%), Kärnten (+11,3%) und Oberösterreich (+12,2%) entwickelten sich die Bauumsätze insgesamt etwa wie im Österreich-Durchschnitt. In Wien entsprach auch die Spartenentwicklung dem Durchschnitt. In Kärnten fiel der Wohnungsbau auf das Niveau von 1985 zurück, in Oberösterreich expandierte er dagegen kräftig, der Tiefbau blieb hingegen zurück. Im Burgenland, in der Steiermark und in Vorarlberg stiegen die Bauumsätze um nur rund 3%, real bedeutet das etwa eine Stagnation. In Salzburg war sogar nominell ein geringfügiger Rückgang zu verzeichnen. Im Burgenland, in der Steiermark und in Salzburg beeinträchtigte ebenfalls der Wohnbau das Gesamtergebnis. Die Vorarlberger Bauwirtschaft verzeichnete 1990, nach einer Halbierung ihrer Umsätze im Vorjahr, zwar im Durchschnitt einen Anstieg auf das Doppelte und erreichte wieder das Niveau von 1988, allerdings nur aufgrund der Wiederaufnahme des Kraftwerksbaus; alle anderen Sparten setzten weniger um als 1988.

Mittelfristig verlief die Baukonjunktur in Wien, Vorarlberg und Ober-



**Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1990**

Übersicht 11

Nominell

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	Für öffentliche Auftraggeber	Für private Auftraggeber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	+ 57	+ 82	+ 90	+ 79	+ 96
Niederösterreich	+205	+119	+149	+180	+128
Burgenland	-162	+356	+ 31	+238	-107
Steiermark	+ 81	- 0,3	+ 28	+ 43	+ 18
Kärnten	+ 08	+132	+113	- 03	+206
Oberösterreich	+110	+ 8,3	+122	+105	+133
Salzburg	+ 1,3	+ 10	- 07	- 49	+ 19
Tirol	+158	+188	+228	+277	+197
Vorarlberg	+109	- 56	+ 27	- 18	+ 56
Österreich	+ 9,5	+ 8,2	+ 9,9	+ 9,5	+10,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

österreich leicht, in Niederösterreich deutlich überdurchschnittlich. In Niederösterreich trägt die Bauwirtschaft wesentlich zum Wachstumsvorsprung der Gesamtwirtschaft bei; in den letzten zwei Jahren überwogen öffentliche Auftraggeber. Kärnten, Salzburg und Tirol fielen etwas, die Steiermark stärker zurück. Im Burgenland konnte die Bauwirtschaft in den letzten zwei Jahren die Umsatzverluste der Jahre davor wettmachen. Die Öffnung der Grenze nach Ungarn läßt aber ein Anwachsen nicht erfaßter Bauleistung befürchten.

Die Bauwirtschaft beschäftigte 1990 insgesamt um 3,8% mehr Arbeitskräfte (Bauhauptgewerbe und Bauindustrie laut Baustatistik +4,3%). Die nominelle Bauleistung stieg um 5,4%, die reale Mannproduktivität der Bauwirtschaft insgesamt um weniger als 2% — angesichts der guten Konjunktur ein sehr schwacher Wert. Der starke Ausländerzustrom ließ vor allem gegen Jahresende die Beschäftigung kräftig wachsen, in den meisten Bundesländern um zwischen 5% und 7% — nur in der Steiermark und in Kärnten, wo die Ausländer auch im Zuwachs in der Minderheit bleiben, deutlich weniger.

Groß- und Einzelhandel entwickelten sich 1990 zufriedenstellend. Der Einzelhandel belebte sich insbeson-

**Der Handel belebt sich in den meisten Bundesländern**

dere im 1. Halbjahr parallel mit der privaten Konsumnachfrage, besonders kräftig stiegen die Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern. Im Großhandel war der Geschäftsgang im

Jahresverlauf gleichmäßig, aber etwas schwächer als im Vorjahr. Der Einzelhandel setzte 1990 real um 4,5%, der Großhandel um 2,2% mehr um als ein Jahr zuvor (bereinigt um das Kompensationsgeschäft der Transithändler +3,9%).

In den meisten Bundesländern wuchsen die Umsätze des Einzelhandels stärker als im Jahr zuvor, besonders kräftig expandierten sie in der Steiermark, in Tirol und mit Abstand in Oberösterreich. Ausgenommen blieben Salzburg, Kärnten und vor allem das Burgenland, wo sich das Wachstum der Einzelhandelsumsätze durch das Ausbleiben ungarischer Einkaufstouristen abschwächte.

Im Großhandel belebten sich die Umsätze vor allem im Süden (Kärnten, Steiermark) und in Vorarlberg setzte sich der hohe Wachstumskurs des Vorjahres — im Gegensatz zu Wien — fort. Die realen Umsätze der Großhändler von Wien wie auch von Tirol stagnierten, im Burgenland gingen sogar die nominellen Umsätze zurück.

**Verschiebungen in den Herkunftsmärkten fördern Qualitätstourismus**

Die Entwicklung der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft war 1990 durch die nachlassende Dynamik des internationalen Reiseverkehrs geprägt. In einem durch die Verschlechterung der Wirtschaftslage in einigen westeuropäischen Herkunftsländern und verschärfte Konkurrenz durch osteuropäische Destinationen bestimmten ökonomischen Umfeld konnte die rasche Expansion

**Umsätze im Handel 1990**

Übersicht 12

Jahresdurchschnitt

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 25	+ 57
Niederösterreich	+ 84	+ 59
Burgenland	- 32	+ 67
Steiermark	+112	+109
Kärnten	+141	+ 67
Oberösterreich	+ 34	+ 77
Salzburg	+ 64	+ 34
Tirol	+ 25	+ 88
Vorarlberg	+131	+ 54
Österreich	+ 49	+ 70

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)  
 Ⓞ 1973 = 100

des Vorjahres nicht fortgesetzt werden (Ankünfte im Kalenderjahr +3,8% nach +8,4% 1989, Nächtigungen -0,1% nach +7,0%), mit rund 123,7 Mill. Nächtigungen wurde das hohe Niveau des Vorjahres

**Agrund von Verschiebungen in der Nachfragestruktur wuchs die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft 1990 vorwiegend qualitativ. Ausfälle von Urlaubern aus nahen, „traditionellen“ Herkunftsmärkten in der Hauptsaison konnten durch vermehrte Nachfrage von Kurzurlaubern ausgeglichen werden. Schneemangel benachteiligte im Winter die intensiven Fremdenverkehrsgebiete im Norden und Westen, in der Sommersaison machte das Ost-West-Gefälle in der regionalen Dynamik einer bipolaren Entwicklung Platz.**

(123,8 Mill.) jedoch erneut erreicht. Bei annähernd konstanten Anteilen der Inländer (Ankünfte +1,7%, Nächtigungen +0,1%) und Ausländer (+4,4% bzw. -0,2%) vollzogen sich im Berichtsjahr deutliche Veränderungen innerhalb der touristischen Auslandsnachfrage. Gäste aus traditionellen westlichen Herkunftsländern (BRD, Niederlande, Schweden) blieben wegen des schneearmen Winters aus, mit dem Abschluß der deutsch-deutschen Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion am 1. Juli entstand zudem in dem touristisch noch „unerschlossenen“ Gebiet der ehemaligen DDR ein Konkurrent mit Neuigkeitswert, und dies schlug sich in einem deutlichen Rückgang der Übernacht-



## Reiseverkehr im Kalenderjahr 1990

Übersicht 13

	Insgesamt	Inländer in 1 000	Übernachtungen			
			Ausländer	Insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in %	Inländer	Ausländer
Wien	7 295	754	6 541	+ 8,1	+ 7,6	+ 8,1
Niederösterreich	6 628	4 118	2 510	+ 3,4	+ 0,5	+ 9,5
Burgenland	2 109	1 173	935	+ 2,6	+ 3,5	+ 1,6
Steiermark	9 326	5 634	3 692	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,2
Kärnten	16 615	4 509	12 106	- 5,4	+ 4,3	- 8,6
Oberösterreich	7 890	3 965	3 925	+ 1,0	- 0,9	+ 3,0
Salzburg	22 718	5 011	17 708	- 0,6	- 3,9	+ 0,4
Tirol	42 860	2 833	40 028	+ 0,5	- 0,2	+ 0,5
Vorarlberg	8 189	844	7 344	- 2,5	- 4,1	- 2,3
Österreich	123 629	28 841	94 788	- 0,1	+ 0,1	- 0,2

Q Österreichisches Statistisches Zentralamt Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

tungen deutscher Urlaubsgäste nieder (Ankünfte Deutsche -2,6% Nächtigungen -5,2%) Diese Entwicklung wurde jedoch durch steigende Nachfrage von Gästen aus dem übrigen Ausland kompensiert (Ankünfte +12,4%, Nächtigungen +8,3%): Die Zunahme der Gästezahl aus Großbritannien, den USA, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Italien bildete das dynamische Element des Jahres 1990, zumal sich die Terrorangst im Umfeld des Golfkrieges erst zu Jahresende in einem Ausbleiben von Überseetouristen niederschlug

Die Verschiebung der Herkunftsmärkte bewirkte im Jahr 1990 deutlich sichtbare Tendenzen in der Nachfrage nach Leistungen der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft:

- Der schon in den vergangenen Jahren beobachtete Trend zu Zweit- und Dritturlaube kurzer Dauer hat sich 1990 weiter verstärkt, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Urlaubsgäste war mit rund 4,9 Tagen (-3,7%) deutlich niedriger als im Jahr davor Im österreichischen Fremdenverkehr verlieren also die Haupturlauber, die zunehmend entferntere Destinationen aufsuchen, gegenüber (vorwiegend ausländischen) Kurzbesuchern weiter an Bedeutung
- Steigende Nachfrage nach Qualitätsbetrieben (Nächtigungen in gewerblichen Betrieben der Kategorie A +4,2%) bei gleichzeitig rückläufigen Übernachtungen in Privatquartieren (-6,2%) läßt die Erträge bei gleichbleibendem Mengenaufkommen steigen, bedeutet aber auch Schwierigkeiten für einzelne Anbietersegmente. Der Tourismussektor wuchs 1990 vorwiegend qualitativ.

- Regional zeigt sich eine deutliche Polarisierung zwischen den Bundesländern der Ostregion die von der ungebrochenen Attraktivität des im Produktzyklus „jungen“ Städtetourismus profitieren, und den westlichen und südlichen Bundesländern mit traditionell hohem Anteil deutscher (Haupturlaubs-)Gäste an den gesamten Übernachtungen Die weiterhin ungebrochene Attraktivität Wiens als Reiseziel (Nächtigungen +8,1%) brachte Niederösterreich (+3,4%) und dem Burgenland (+2,6%) Spill-over-Effekte, alle anderen Bundesländer blieben deutlich unter der Vorjahresdynamik Während jedoch Oberösterreich (+1,0%), Tirol und die Steiermark (jeweils +0,5%) Einbrüche auf dem deutschen Herkunftsmarkt durch deutliche Zuwächse auf anderen Auslandsmärkten ausgleichen konnten, gelang dies in Salzburg (-0,6%) und Vorarlberg (-2,5%) nicht, da auch die Inlandsnachfrage deutlich zurückging Die Kärntner Fremdenverkehrswirtschaft mußte im Berichtsjahr die deutlichsten Nächtigungseinbußen hinnehmen (-5,4%), auch die Ausweicheffekte angesichts der im Mittelmeerraum zu Tage tretenden Umweltprobleme konnten einen merklichen Schrumpfungsprozeß - vorwiegend in der Sommersaison - nicht verhindern.

#### Schneemangel prägt Wintersaison

In der Wintersaison 1989/90 (November 1989 bis April 1990) ging die Zahl der Ankünfte österreichweit um 0,6%, die der Übernachtungen um 3,2% zurück. Der Ausfall der Nachfra-

ge beschränkte sich im dritten schneearmen Winter nicht mehr allein auf die Seilbahnwirtschaft, sondern erfaßte auch die Hotellerie. Deutlichere Rückgänge auf gesamtwirtschaftlicher Ebene verhinderte der weiterhin große Erfolg des Städtetourismus in Ostösterreich, sodaß in der Wintersaison ein deutliches Ost-West-Gefälle in der Dynamik der Fremdenverkehrswirtschaft auftrat. Gleichzeitig war ein starkes Gefälle zwischen Qualitäts- und Billigquartieren festzustellen, da sich neben dem Struktureffekt aus dem vermehrten Städtetourismus mit einem hohen Anteil an Qualitätsnachfrage eine zusätzliche Differenzierung auch innerhalb der Wintersportgebiete vollzog. Einerseits überwiegen in hochgelegenen, schneesicheren Wintersportorten aufgrund der geringen bewohnbaren Fläche (und der dadurch hohen Bodenpreise) die Luxusquartiere andererseits steigt bei Schneemangel selbst in den Tallagen die Nachfrage nach Qualitätsbetrieben, die vielfältigere Möglichkeiten zur Zerstreuung und Alternativen zum alpinen Wintertourismus anbieten

1990 verursachte der „grüne Winter“ ein deutlich anderes regionales Betroffenheitsmuster als im Jahr davor Während in der Wintersaison 1988/89 der Schneemangel im wesentlichen auf die Wintersportgebiete südlich des Alpenhauptkammes beschränkt blieb und andere heimische Schigebiete mit ausreichender Schneelage aufgrund von Nachfrageverlagerungen teilweise hohe Zuwächse verzeichnen konnten wurden im Winter 1989/90 vorwiegend die intensiven Fremdenverkehrsgebiete im Norden und Westen Österreichs von deutlichen Nächtigungsrückgängen erfaßt Vor allem Wintersportorte in Tallagen sahen sich nach noch günstigen Ergebnissen im November und Dezember 1989 einem massiven Ausbleiben der flexibel reagierenden Gäste aus dem Inland und aus der BRD gegenüber (Übernachtungen Inländer im Winterhalbjahr -4,0%, Deutsche -7,7%, dagegen übrige Ausländer +4,7%) Dies betraf besonders das Bundesland Vorarlberg (Übernachtungen -10,4%), in Bludenz (-10,9%) und Bregenz (-10,0%) fiel vor allem die Nachfrage jener deutschen Gäste aus, die bisher Billigquartiere bevorzugt hatten (Übernachtungen in Vorarlberger Privat-

## Reiseverkehr

Übersicht 14

## Nach Saisonen

	Übernachtungen			Insgesamt	Ankünfte		Insgesamt	Übernachtungen			Insgesamt	Ankünfte	
	Insgesamt	Inländer	Ausländer		Inländer	Ausländer		Insgesamt	Inländer	Ausländer		Inländer	Ausländer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
	Winterhalbjahr (November 1989 bis April 1990)												
Wien	2 568	357	2 211	1 028	173	854	+ 9,0	+ 2,6	+ 10,1	+ 8,4	+ 4,1	+ 9,3	
Niederösterreich	2 068	1 486	582	490	300	190	+ 5,9	- 2,0	+ 33,4	+ 5,9	- 2,2	+ 21,9	
Burgenland	332	266	66	70	45	25	+ 3,4	- 3,9	+ 50,0	+ 5,8	- 3,8	+ 28,7	
Steiermark	3 627	2 107	1 520	742	463	279	+ 1,1	- 0,4	+ 3,2	+ 2,4	- 1,2	+ 9,0	
Kärnten	2 322	810	1 512	448	185	263	+ 0,2	+ 2,2	- 0,9	+ 6,3	+ 7,1	+ 5,7	
Oberösterreich	2 114	1 325	789	507	298	210	- 1,2	- 3,8	+ 3,6	- 1,0	- 5,7	+ 6,6	
Salzburg	11 099	2 837	8 261	2 003	570	1 433	- 7,0	- 9,0	- 6,3	- 4,5	- 7,1	- 3,4	
Tirol	20 613	1 337	19 276	3 449	317	3 131	- 3,1	- 6,5	- 2,8	- 0,8	- 2,8	- 0,6	
Vorarlberg	4 104	391	3 713	704	96	608	- 10,4	- 1,5	- 11,2	- 10,5	- 0,7	- 11,9	
Österreich	48 847	10 917	37 931	9 441	2 447	6 993	- 3,2	- 4,0	- 2,9	- 0,6	- 2,7	+ 0,2	
	Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1990)												
Wien	4 690	379	4 310	1 883	180	1 703	+ 8,8	+ 6,7	+ 9,0	+ 12,0	+ 7,2	+ 12,5	
Niederösterreich	4 552	2 616	1 936	1 192	508	684	+ 3,7	+ 1,1	+ 7,4	+ 9,5	+ 4,3	+ 13,8	
Burgenland	1 774	902	873	361	191	171	+ 3,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,3	
Steiermark	5 661	3 492	2 169	1 239	709	530	+ 1,5	+ 0,1	+ 4,0	+ 4,9	+ 1,9	+ 9,2	
Kärnten	14 210	3 677	10 534	1 920	592	1 328	- 6,4	+ 4,3	- 9,6	- 2,8	+ 4,2	- 5,7	
Oberösterreich	5 739	2 640	3 099	1 299	522	777	+ 2,1	+ 0,9	+ 3,1	+ 5,6	+ 1,7	+ 6,4	
Salzburg	11 425	2 132	9 293	2 554	477	2 077	+ 6,3	+ 1,5	+ 7,4	+ 11,4	+ 2,4	+ 13,7	
Tirol	21 874	1 478	20 396	4 290	418	3 871	+ 5,3	+ 6,1	+ 5,3	+ 8,2	+ 10,6	+ 8,0	
Vorarlberg	3 977	453	3 524	856	140	716	+ 5,0	- 5,0	+ 6,4	+ 8,7	- 3,1	+ 11,4	
Österreich	73 903	17 769	56 134	15 594	3 737	11 857	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 7,2	+ 3,7	+ 8,3	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

quartieren -20,8%, in Kategorie C/D -14,2%)

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in Salzburg (Übernachtungen -7,0%) hier gingen intensiven Wintersportzentren in Talnähe auch inländische Gäste verloren (Zell am See -9,0%, St Johann im Pongau -8,4%) Ähnliche Probleme stellten sich der Tiroler Fremdenverkehrswirtschaft (Übernachtungen -3,1%) in den Tallagen (Kitzbühel -14,3%, Reutte -10,9%, Kufstein -7,5%) Günstigere Ergebnisse in hochgelegenen Wintersportzentren wie Landeck (mit Arlberg und Paznauntal +1,7%) oder Schwaz (Zillertal -2,7%) bzw in Wintersportorten mit unmittelbarem Zugang zu Gletscherregionen (Imst +11,3%, Innsbruck-Umgebung -2,4%) verhinderten jedoch einen stärkeren Einbruch des regionalen Fremdenverkehrs

Oberösterreich (Übernachtungen -1,2%) war mit einem traditionell hohen Anteil (flexibel reagierender) heimischer Wintersportler ebenfalls stark vom Schneemangel betroffen (etwa Kirchdorf an der Krems -22,1%) profitierte jedoch vom Interesse an einem aufgrund der milden Witterung schon in der Vorsaison möglichen Wander- und Radtourismus in extensiven Regionen (Eferding +44,9%, Perg +34,7%, Vöcklabruck +16,9%)

Ähnliches gilt für die Steiermark (Übernachtungen +1,1%), wo Zuwächse in den Regionen des steirischen Hügellandes (Fürstenfeld +27,8%, Leibnitz +18,1%, Feldbach +12,1%) Rückgänge in der durch intensiven Wintersport geprägten Dachstein-Tauern-Region (Liezen -3,7%) kompensieren konnten

Südlich des Alpenhauptkammes entwickelte sich die Wintersaison weniger ungünstig, freilich auch aufgrund hoher Abnahmeraten im Vorjahr legten Lienz (+10,2%) und Hermagor (+10,4%; Naßfeld) wieder zu, Spittal blieb erneut unter dem Vorjahresergebnis (-3,3%) Damit konnte Kärnten insgesamt die Nächtigungsziffern des Vorjahres erreichen (+0,2%)

Städtereisen waren schon im Winterhalbjahr die eigentlichen Wachstumsbereiche, neben den „hochwertigen“ Kernstädten Wien (+9,0%) Salzburg (+12,4%) und Innsbruck (+4,9%) entwickelten auch Linz (+19,2%) und Graz (+11,5%) eine vor allem von ausländischer Nachfrage getragene hohe Wachstumsdynamik, die im Falle von Wien über Spillover-Effekte auch den Umlandgemeinden zugute kam (Mistelbach +60,7%, Tulln +30%, Korneuburg +34%, Mödling +19,2%, Wien-Umgebung +16,2%) Damit folgte der Win-

terfremdenverkehr auch in Niederösterreich (Übernachtungen +5,9%) und dem Burgenland (+3,4%) einem Aufwärtstrend, zumal in beiden Bundesländern „moderne“ zunehmend dem Wandertourismus erschlossene Gebiete von der guten Vorsaison profitierten (Gmünd +37,9%, Krems-Stadt +26,1%, Melk +15,5%, Zwettl +12,8%, Jennersdorf +29,8%)

#### Tourismusboom in der Sommersaison hält an

Die Sommersaison 1990 war wie schon in den zwei Jahren zuvor durch eine deutlich steigende Nachfrage nach touristischen Leistungen charakterisiert, trotz mäßigen Ferienbeginns wurde das hohe Wachstumstempo des Sommers 1989 mit einem Anstieg der Gästeankünfte um 7,2% (Übernachtungen +2,5%) noch leicht übertroffen

Wie schon in den Vorjahren war die Nachfragestruktur durch das Abklingen des „Autohaupturlaubszyklus“ bestimmt, in der Wachstumsphase des „Flugcharterzyklus“ verliert die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft in der Hauptsaison Urlauber aus nahen „traditionellen“ Herkunftsmärkten (Übernachtungen Deutsche -3,7%, Holländer -7,5%) an entferntere Destinationen vorwiegend im Mittelmeerraum, aber auch in

Übersee (Karibik, Ostafrika, Südostasien) Gleichzeitig kann eine neue Gästegruppe mit anspruchsvollerem Urlaubsstil gewonnen werden die aus größerer Entfernung anreist und zu (mehrfachen) Kurzurlaubsreisen tendiert Sie begründet die Wachstumsphase des „Städtetourismus“ mit spezifischen Herkunftsmärkten (Ankünfte aus Italien +13%, Großbritannien +15,5% Spanien +17,5% USA +42,1%, Japan +23,3%) und einem neuen Urlaubsverhalten Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste verkürzt sich stark (Sommerhalbjahr 1990 -4,4%), die Saisonspitze im Hochsommer (Ankünfte im Juli und August +4,2%) erscheint österreichweit gegenüber Vorsaison (Mai und Juni +8,3%) und Nachsaison (September und Oktober +11,6%) deutlich abgeflacht

Grundsätzlich bedeuten diese Tendenzen eine Verbesserung der Qualitäts- und Preisposition des österreichischen Fremdenverkehrs (Ankünfte Kategorie A +10,8%, Übernachtungen +6,9%). Anders als in der Wintersaison verloren Billigquartiere durch diese Entwicklung nicht (Ankünfte Kategorie C/D +6,9%, Übernachtungen +2,9%), da der Ausfall (preiselastischer) Nachfrage ehemaliger Haupturlauber im einkommenschwachen Segment im Sommer durch das wachsende Interesse aus einigen osteuropäischen Reformländern (ČSFR +94,3%, Polen +8,6%) ausgeglichen werden konnte Vor allem in den bisher vorwiegend von Gästen mit traditionellem Urlaubsverhalten frequentierten Privatquartieren nahm der Anteil von Kurzurlaubern deutlich zu, sodaß bei steigender Zahl der Ankünfte (+6,3%) die Übernachtungen zurückgingen.

Die regionale Entwicklung war in der Sommersaison weniger stark differenziert das deutliche Ost-West-Gefälle der Wintersaison machte einer bipolaren Entwicklung Platz. Das Wachstumsregime begünstigte einerseits erneut die Stadt Wien samt ihrem niederösterreichischen Umland, andererseits aber auch die westlichen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg.

Im Wachstumspfad des Städtetourismus erreichte Wien im Sommerhalbjahr 1990 mit einer Steigerung der Ankünfte um 12% und der Nächtigungen um 8,8% ein hervorragendes Er-

gebnis nur einmal war in den achtziger Jahren — im Sommerhalbjahr 1987 — die Tourismusunachfrage noch stärker gestiegen Trotz zunehmender Angebotskapazität erreichte die Bettenauslastung in allen gewerblichen Unterkünften mit 60,9% (nach 57,4%) einen neuen Höhepunkt. Das Wachstum des Wiener Reiseverkehrs war dabei über die Marktsegmente breit gestreut, neben der ausländischen Nachfrage (Ankünfte +12,0%, Übernachtungen +9%) kamen auch aus dem Inland deutliche Impulse (Ankünfte +7,2%, Übernachtungen +6,5%). Wien profitiert derzeit von zwei völlig verschiedenen Gästegruppen — ein Umstand, der sich in einem zweigeteilten Wachstum der Nächtigungen nach Ausstattungskategorien spiegelt. Der stark expansive Städtetourismus aus den westlichen Industriestaaten belebt die Umsätze der bestausgestatteten Hotels der Kategorie A (Ankünfte +15,9%, Übernachtungen +14,2%), der verstärkte Reiseverkehr aus Osteuropa kommt hingegen vorwiegend Unterkünften der Kategorie C/D (Ankünfte +21,1%, Übernachtungen +12,2%) zugute Qualitätsbetriebe der Kategorie B (Ankünfte +1,3%, Übernachtungen -1,4%) hatten hingegen — wohl aufgrund ihrer traditionellen Ausrichtung auf Bustouristen, vorwiegend aus dem Nachbarland BRD (Ankünfte +4,3%, Übernachtungen -0,3%) — wegen der Stagnation des Herkunftsmarktes Deutschland am Boom des Städtetourismus keinen Anteil

Die hohe Dynamik der Kernstadt Wien strahlte deutlich auf die benachbarten Bundesländer Niederösterreich (Ankünfte +9,5%, Übernachtungen +3,7%) und Burgenland aus (Ankünfte +3,9%, Übernachtungen +3,1%) Umlandgemeinden wie Wien-Umgebung (Übernachtungen +17,6%), Tulln (+28,9%), Korneuburg (+18,6%), Wiener Neustadt-Stadt (+8,3%) oder Gänserndorf (+20,4%) bzw. Eisenstadt-Land (+15,8%) und Eisenstadt-Stadt (+11,9%) erzielten durch das Angebot von Ausflugszielen und billigen Schlafgelegenheiten vor allem aufgrund hoher Ausländernächtigungen zweistellige Zuwachsraten. Gemeinsam mit dem Waldviertel als modernem Naherholungsangebot (Gmünd +4,6%, Waidhofen an der Thaya +6%, Zwettl +5,5%; allerdings Horn

-8,5%) konnten im Sommerhalbjahr 1990 auch einige traditionelle Sommerfrischen in den walddreichen Gebieten der niederösterreichischen Kalkalpen wieder zusätzliche Gäste anziehen (Lilienfeld +4,3%, Scheibbs +3,1%; dagegen Wiener Neustadt-Land -1,4%)

Insgesamt zeigt sich besonders für Niederösterreich eine starke Umorientierung zu Kurzurlaubern und höherem Ausländeranteil unter den Urlaubsgästen; die Aufenthaltsdauer nahm 1990 mit -5,3% rascher ab als in jedem anderen Bundesland und hat mit 3,8 Tagen nach Wien bereits den geringsten Wert in Österreich erreicht Im Burgenland gilt dies nur für die nördlich gelegenen Einzugsgebiete des Wien-Tourismus Neu erschlossene touristische Regionen im südlichen Burgenland (Jennersdorf +21,1%, Oberpullendorf +22%, Güssing +5%) waren 1990 dagegen vorwiegend auf dem Inlandsmarkt erfolgreich, ein großer Teil der ausländischen Gäste blieb aus (etwa Güssing -25,2%, Oberwart -21,7%) Die Aufenthaltsdauer hat sich im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern im Burgenland nur unwesentlich verkürzt (-0,8%)

Die drei westlichen Bundesländer folgten als zweiter Wachstumspol der Aufwärtstendenz, die 1988 die seit Mitte der achtziger Jahre verzeichnete Talfahrt ablöste, nahezu unvermindert. In Salzburg (Ankünfte +11,4%, Übernachtungen +6,3%) und Tirol (Ankünfte +8,2%, Übernachtungen +5,3%) nutzte die Fremdenverkehrswirtschaft dabei vorwiegend die dynamische Nachfrage der Kurzurlauber aus dem nicht-deutschen Ausland, der deutsche Herkunftsmarkt stagnierte. Daneben traten als neues Marktsegment Touristen aus den osteuropäischen Ländern auf die sich erstmals nach der Liberalisierung des Reiseverkehrs einen Urlaub in den Alpen leisteten; vor allem Anbieter von Billigquartieren konnten diesen neuen Herkunftsmarkt ausschöpfen (Ankünfte aus dem Ausland in Privatquartieren in Salzburg +22,1%, in Vorarlberg +24,3%) Neben den Zentren des Städtetourismus (Salzburg-Stadt +7,7%, Innsbruck-Stadt +9,3%) erzielten im Sommerhalbjahr auch „intensive Bergwangergebiete“ hohe Zuwächse (Zell am See +9,4% bzw. Landeck +13,9%, Reutte +9%); vor allem in Tirol trug dazu auch ein deut-

lich erhöhtes Inländerinteresse bei (Ankünfte von Inländern in Tirol +10,6%). Dies gilt nicht für Vorarlberg (Ankünfte +8,7%, Übernachtungen +5%), wo im Sommer 1990 entgegen dem Bundestrend deutlich weniger inländische Gäste gemeldet wurden (Übernachtungen -5%). Hingegen konnte die Vorarlberger Fremdenverkehrswirtschaft - auch dies ein Sonderfall - deutlich mehr deutsche Urlauber anziehen (Übernachtungen +4,3%), die Übernachtungszahlen in den Bergwandergebieten (Bludenz 6,9%, Bregenz +4,8%) stiegen daher trotz rückläufiger Inlandsnachfrage deutlich.

Oberösterreich (Ankünfte +5,6%, Übernachtungen +2,1%) und die Steiermark (Ankünfte +4,9%, Übernachtungen +1,5%) hatten aufgrund der Stagnation des in beiden Ländern vorherrschenden inländischen Nachfragesegments und der Schrumpfungstendenzen im ebenfalls überwiegenen Billigsegment an der Tourismus-Hochkonjunktur nur geringen Anteil. In Oberösterreich entwickelte sich das Sommergeschäft in den traditionellen Kurorten (Grieskirchen -0,7%, Steyr-Land +0,1%) ebenso schleppend wie in den Wander- und Badegebieten des Salzkammergutes (Gmunden +1,7%, Vöcklabruck +2,9%, Kirchdorf -0,1%) hohe Wachstumsraten waren - oft ausgelöst durch Veranstaltungen und Messen - allein für regionale Zentren

und ihr Umland festzustellen (Linz +12,2%, Linz-Land +7,3%, Wels-Stadt +23,8%, Wels-Land +18,6%). Alternativen des Wander- und Radtourismus in extensiven Fremdenverkehrsregionen konnten sich dagegen deutlich weniger durchsetzen als etwa in Niederösterreich (Perg -5%, Eferding +1,2%, Braunau -10,4%, Ried -9,8%). Auch in der Steiermark verloren traditionelle Sommerfrischegebiete weiter an Boden (Mürzzuschlag mit dem Semmering -16,4%, Bruck an der Mur -3,9%, Graz-Umgebung -2,4%, Murau -5%, Weiz -6,3%), das Ausseer Land und die Dachstein-Tauern-Intensivregion behaupteten sich dagegen aufgrund steigender Nachfrage aus dem Ausland gut (Liesen +6,1%). Auch in „modernen“ Kurgebieten im südöstlichen Hügelland (Fürstenfeld +7,2%, Radkersburg +6,9%, Feldbach +1,7%) entwickelte sich der Tourismus dynamisch, hier machte eine deutlich erhöhte Inlandsnachfrage Ausfälle auf den Auslandsmärkten wett.

Kärnten schließlich blieb im Sommer 1990 mit kräftigen Einbußen im Fremdenverkehr gegenüber allen anderen Bundesländern deutlich zurück. Ein Nächtigungsrückgang von 6,4% (Ankünfte -2,8%) bedeutete - trotz guten Sommerwetters und der zunehmenden Verschmutzung der Adria, die von Touristen teilweise gemieden wurde - für dieses traditionelle Badeurlaubsland das schlechte

ste Saisonergebnis seit 1984. Ausgeblieben ist die Nachfrage aus dem Ausland (Übernachtungen Ausländer -9,6%) und hier wieder aus dem angestammten deutschen Marktsegment (-11,4%), das traditionell rund drei Viertel aller Ausländernächtigungen in Kärnten stellt. Regional waren von dieser Entwicklung alle intensiven Fremdenverkehrsgebiete gleichermaßen betroffen, sämtliche Kärntner Bezirke mit Ausnahme von Klagenfurt-Stadt (+2,5%) hatten Nächtigungseinbußen zwischen 4,5% (Villach-Stadt) und 8% (Spittal) zu verzeichnen. Inwiefern diese Entwicklung lediglich Sondereffekte aus der deutschen Wiedervereinigung in Form einer kurzfristigen Nachfrageumorientierung in die neuen deutschen Bundesländer widerspiegelt oder aber das Ergebnis von Strukturproblemen infolge des Festhaltens am auslaufenden Autohaupturlaubszyklus ist bleibt abzuwarten. Deutlich wird jedenfalls, daß die Tourismusregionen um die Kärntner Badeseen nicht automatisch von den im Mittelmeerraum akut werdenden Umweltproblemen profitieren können. Möglicherweise sind Zuwächse der Inländernächtigungen (+4,3%) aus solchen Substitutionsprozessen erklärbar, die für Kärnten wichtigen deutschen Urlauber sehen eine Alternative zur Adria offenbar stärker in der Ost- und Nordsee oder entfernteren Badedestinationen.